



Friedenssagen; Sieg der kais. in Schwoben; Gerüchte eines Waffenstillstandes; Interessantes Schreiben des Erzherz. Karls K. H. sagt das nämliche: Si vis pacem, para bellum, und giebt dadurch gute Hoffnung zum Frieden. — Muster eines Küchenzettels. — Chouans in Frankreich; andern Tagesvorfälle in Paris.

Si vis pacem, para bellum.

Des deutschen Kaisers Heeresmacht
 Wehrt sich von Tag zu Tage;
 Sein Krieger siegt in jeder Schlacht,
 Kennt keine Niederlage.
 Gleich unbezwinglich steht er da
 Im Feld, wie vor den Besten;
 Es könne denn Viktoria
 Von Osten bis zum Westen.
 Und jeder treue Bürger bring
 Sein Scherflein zum Altare

Des Vaterlands, sei's auch gering,
 Er wiß, daß Lohn sein haare.
 Dann wird der Friede, wie der Sieg
 Uns bald entgegen lachen;
 Wer Frieden will, der rüste sich!
 Zum Krieg, pflegt man zu sagen.

Inländische Begebenheiten.

Wien, vom 3. Dez. Vorge-
 stern Abends ist der Fürst von Es-
 terhazy von Augsburg zurück ange-
 langt.

Gestern war die ganze Stadt voll,
 daß der französische General More-
 au als Friedensunterhändler hier an-
 gekommen sey; aber wie man von
 Sachkundigen vernimmt, soll er nur
 erst unterwegs seyn, und erwartet
 werden.

Nach einem allerhöchsten Entschlus-
 se wird kein besonderer Botschafter
 zum Conclave nach Venedig gesen-
 det; sondern dieses Geschäft durch
 das dortige Gubernium besorget.

Mit dem Rückmarsche des Urali-
 schen Kosaken-Regiments hat es kei-
 ne andere Bewandniß, als daß sie
 nach ihrer Verfassung als Freiwilli-
 ge, nicht länger, als einen Feldzug
 dienen, und im Winter gewöhnlich
 zurück nach Hause gehen; wogegen
 aber an deren Stelle wieder andere
 ankommen.

Der hiesige spanische Gesandte hat
 mit unserm würdigen verdienstvollen
 Staatsminister, Freyherrn von Thun-
 gut, seit einiger Zeit öftere Unter-
 redungen gehabt, woraus man auf
 Friedensanträge schließen will; die
 aber noch zu keiner Annahme geeig-

net seyn sollen. — Unser Ambassa-
 deur zu Petersburg, Graf von Ko-
 benzl, wird, wie man versichert,
 nun ferner auf seinem Posten daselbst
 bleiben.

Venedig, den 3. Dez. Am vers-
 floffenen Sonntag erfolgte Nach-
 mittag die Schließung des Conclave
 mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten,
 und dem Marschall des Conclave wur-
 den die Schlüssel desselben eingehän-
 digt. Die Zahl der versammelten
 Herrn Kardinäle ist 34.

In der Prager Zeitung steht ein (wills
 Gott!) weissagendes sehr compendi-
 öses Chronographicon auf den Frie-
 den von folgenden zwey lateinischen
 Wörtern, welche die Jahreszahl
 1800 enthalten:

CONCEDO PACEM.

Ausländische Begebenheiten.
 Krieg am Rhein.

Stuttgart, den 4. Dez. Das
 vorgestrige Treffen hatte die Folge,
 daß die Franzosen in der Nacht auf
 gestern sich auch auf ihrem linken Flü-
 gel zurückzogen, und Bruchsal, Gochs-
 heim, Unter-Dewisheim u. verließen.
 Die deutschen Truppen rückten
 gestern, während man in unsrer Ge-
 gend wieder stark, doch immer mehr

entfernt, Kanoniren hörte, noch weiter vor: und so eben erhält man hierüber folgenden Amtsbericht.

Am 2ten Dez. veranstaltete Feldmarschall-Lieutenant Graf von Sztaray einen allgemeinen Angriff auf alle Punkte der französ. Positionen, welcher dergestalt glückte, daß der Feind aller Orte zurückgeschlagen wurde, und die Festung Philippsburg bereits wieder entfest ist. Der kais. l. linke Flügel unter dem General = Major von Görger ist bis Werththal vorgeedrungen; die Colonne des Prinzen von Hohenlohe hat bereits am 3. Abends Wisloch besetzt, und ihre Vorposten gehen über anderthalb Stunden weiter vorwärts; auch die dritte Kolonne unter General Szenteresty hat die Franzosen verdrängt, und steht mit beiden andern in gleicher Linie; der ausführliche Bericht folgt nächstens. Schon ist ein Courier von Philippsburg aus heute frühe hier durch in das Hauptquartier des Erzherzogs Karls geeilet, um diese Nachricht zu überbringen.

Den 5ten Dez. Abends 6 Uhr. Die Franzosen haben dem k. k. Generalfeldmarschall-Lieutenant Grafen v. Sztaray einen Waffenstillstand angeboten, welchen derselbe auf die Ratifikation des Herrn Erzherzogs Karl königl. Hoheit angenommen hat.

Heute sollte der k. k. Oberbefehlshaber General Feldzeugmeister Sztaray seyn Hauptquartier zu Heidelberg nehmen. Inzwischen wird aus den Magazinen sehr Vieles hinab

nach Bruchsal, Singheim u. zur Unterhaltung der Armee geführt. Auch wird an der Wiederverproviantirung der Festung Philippsburg stark gearbeitet. Der Courier, welcher aus Philippsburg gestern hier durchpassirte, um den Erzherzog Karl nach Donaueschingen die Nachricht von dem Entfay von Philippsburg zu überbringen, ist der Adjutant des Generals und Kommandanten der Festung, Oberlieutenant v. Wölfern. Heidelberg, den 5. Dez. Gestern nach 12 Uhr Mittags haben uns die Franzosen in der größten Ordnung verlassen, und gleich nach ihnen rückten die Kaiserl. ein. Allgemein heißt es, es sei ein Waffenstillstand, geschlossen worden, Kraft welchem die Franzosen das rechte Rheinufer ganz räumen müssen. Die Aufkündigung desselben muß 15 Tage zuvor geschehen. Das Regiment Lascy ist heute nach Neckargemünd in die Winterquartiere abmarschirt; ein Beweis daß die Feindseligkeiten ganz eingestellt sind.

Stuttgart, den 5. Dez. Die Franzosen sind seit der entscheidenden Aktion am 2. durch den General Sztaray auf allen Seiten verfolgt worden. Schwesingen ist bereits von den Kaiserl. besetzt, und Sztaray verlegt heute sein Hauptquartier nach Heidelberg. Die Franzosen haben ihm einen Waffenstillstand angeboten, den er auf die Ratifikation des Erzherzogs Karl annahm. Man versichert, daß sie zufolge dieses Waffenstillstandes das rechte Rheinufer

und Mannheim, wo sie sich ohnehin nicht halten können, räumen werden. Sie haben in den verschiedenen Gefechten seit dem 1. dieß viele Leute verloren.

Mannheim, den 6. Dez. Nach den blutigen Gefechten am 2. und 3. d. wo die Franzosen auf allen Punkten mit einem Verlust von 2000 Mann an Todten, Verwundeten, und Gefangenen zurückgetrieben wurden, schlug General Le Courbe in der Nacht vom 3. auf den 4. d. dem General Grafen von Sztarrai einen Waffenstillstand vor, der auch angenommen wurde. Die Bedingungen desselben sind noch nicht bekannt. Seit dem 4. ziehen die französ. Truppen unaufhörlich über die hiesige Rheinbrücke hinüber; die Kaiserl. folgen ihnen auf dem Fusse nach. Le Courbe ist in die Schweiz abgereist.

Deutschland.

Donauessingen, den 4. Dez. Der Erzherzog Karl hat folgendes wichtiges Zirkularschreiben an die vordern Reichskreise ergehen lassen: Es geschieht aus einem Gefühl der dringendsten Nothwendigkeit, daß ich mit Ew. w. über einen Gegenstand und eine sich zeigende Stimmung sprechen muß, die für die gemeinsame Sache des deutschen Reichs von dem größten Nachtheil werden kann. Ich muß mit Bedauern bemerken, daß man sich durch die neuesten Begebenheiten in Frankreich, welche die dortige Obergewalt in andere Hände gespielt haben, schon wieder fast überall mit der so oft getäuschten Hoffnung eines

nahe Friedens schmeichelt, und in dieser so vortheilhaften Vermuthung sogar bereits den Anlaß nimmt, die Stellung der Reichskontingente, und Erfüllung der übrigen reichsschlusmäßigen Verbindlichkeiten — als unnöthig aufzuschieben. Ein deutsch gestimmtes Herz und ein durch so viele traurige Erfahrungen belehrter Geist kann und darf durchaus keine Unklugheit der Art begehen. Dieses würde uns gerade das einzige Mittel entreißen, einen schleunigen und auf anständige gerechte Bedingungen gestützten Frieden zu schließen, der von einiger Sicherheit und Dauern sein kann. Die Regel darf durchaus nicht vergessen werden, sich kräftig zum Kriege zu rüsten, eben wenn man den Frieden haben will; und wie werden ihn viel schleuniger und besser erhalten, wenn der Feind sieht, daß wir den Kampf fortzusetzen im Stande sind, im Fall er wieder auf seinem gebieterischen Tone verharren, und einen Frieden vorschreiben wollte, der nichts als Schande und Unterjochung nach sich zieht oder die nahen Mittel dazu unfehlbar vorbereitet. Man ist zu oft in den zu schnell gefaßten Hoffnungen von Frankreich betrogen worden, als daß man sich durch dieses neue Ereigniß schon wieder täuschen, und in Vertheidigungsanstalten einschläfern lassen sollte. Man hat bis jetzt immerhin gesehen, daß jede neue Faktion in Frankreich allemal viel vom Frieden gesprochen, nicht um ihn auf billige Bedingungen zu schließen, sondern nur, um die Meinung des Volks für sich zu

gewinnen; daß sie alle viele vom Frieden geredet, und doch beständig neuen Krieg angefangen, oder unter Frieden nichts anders als die Vernichtung ihres Feindes verstanden haben. Die Begebenheit in Frankreich vom 9. November, wenn man sie näher betrachtet, ist nicht von einer solchen Natur, daß sie uns auf einmal so großes Zutrauen einflößen könnte. Ein Theil der Personen, welche sich der obersten Gewalt bemächtigt haben, sind jene, welche durch ihre Grundsätze sowohl, als durch ihr ganzes öffentliches Leben allen Staaten, die nicht wie der ihrige eingerichtet sind, einen tödlichen Haß und ewige Feindschaft geschworen, viele derselben umgestürzt, und andere mitten im Frieden treulos unterjocht haben.

Der Geist ist noch nicht friedlich, den man selbst in den dermaligen öffentlichen Schriften äussert; es wird öfters nicht undeutlich gesagt, daß diese neue Revolution nur zum Zweck habe, die Republik wieder auf den Rang zu erheben, den sie in Europa hätte erhalten sollen. Es wird gegen das gestürzte Direktorium geeifert, nicht, weil es den Krieg angefangen, sondern weil es ihn unglücklich geführt, weil es keine neuen Provinzen erobert, hingegen aber deren viele verloren hat. In den französischen Proklamationen wird immer vorerst vom Siege, und dann erst vom Frieden gesprochen, so daß ihnen für den letzten die Umstände noch nicht günstig genug scheinen, und man vorher noch einmal das

Glück des Krieges versuchen wollte. Der Kriegsminister macht öffentlich bekannt, daß er für Verstärkung und alle Bedürfnisse der Armee sorgen, ja selbst an ihren Gefahren Antheil nehmen werde, sobald die Jahreszeit die Eröffnung des Feldzuges begünstige, und ihnen neue vorgebliche Triumphe bereite. Französischer Seits ist noch nicht das geringste in der Anstrengung der kriegerischen Maasregeln eingestellt worden, was die Deutschen zu einem ähnlichen Benehmen bewegen könnte. Vielmehr soll in den 4 nicht unirten Departements ein neues Korps errichtet werden. Wenn man auch in die Gesinnungen und Absichten der neuen Machthaber Frankreichs kein Mißtrauen setzen wollte, so ist die Revolution nicht schon so fest, daß man sich darauf verlassen darf, daß sie nicht wie alle vorige gestürzt werden könne. Endlich ist es hier nicht um den Frieden, als eine Benennung, die man jedem Waffenstillstandsvertrage geben kann, sondern um Sicherheit, um die Bedingungen des Friedens zu thun, als für welche eigentlich gestritten wird; Bedingungen, wie sie die Ehre, Würde, Freiheit, Selbstständigkeit des deutschen Reichs und die Unverletzlichkeit der theuersten Friedensverträge fordern. Es handelt sich hier um einen im Sinne der bisherigen Reichsschlüsse billigen, gerechten, anständigen und dauerhaften Reichsfrieden, wodurch Religion, Eigenthum, bürgerliche Ordnung und Staatsverfassung gesichert werden.

Erw. ic. ersuche ich, diese Betrachtung

zung nach Dero reichspatriotischen Sinne zu beherzigen, und Dieselbe werden gewiß mit einverstanden sein, wie kluge Vorsicht es im höchsten Grade erheischt, sich durch Verheißung eines nahen Friedens, und gemäßigter Grundsätze nicht in Unthätigkeit versetzen zu lassen, und die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis der Friede unterzeichnet ist. Erw. werden mit die Nothwendigkeit einsehen, in den Vertheidigungsmaasregeln keine Lauigkeit eintreten zu lassen; im Gegentheile ist es jetzt mehr als je der Zeitpunkt, seine Anstrengungen zu verdoppeln; die Streitkräfte gehörig zu vermehren, und den zur Selbstvertheidigung reichschlußmäßig erneuerten und bestätigten Entschluß, mit allem Ernst, mit aller Thätigkeit zu vollziehen, um dem Feind, seine Absichten, sie seyen nun, welche sie wollen, eine nachdrückliche Masse von Kräften entgegen zu stellen. Durch eine imponirende Kriegsmacht allein kann der Feind von weitem verherenden Angriffen zurückgehalten, das Ungeheuer des Krieges verkürzt, oder beendigt, die Bedingnisse bei der Pazifikation verbessert, und endlich ein Friede beschleunigt werden, welcher in der That dieses Namens werth ist, und die mannigfaltige Aufopferungen belohnt, mit welchen wir nur schon zu lange Zeit für ihn gestritten haben.

Großbritannien.

Zu London ist bereits ein französ-

fischer Commissär Nion angekommen, um die 8000 Franzosen, welche nach der zwischen dem Herzog von York und dem General Brüne geschlossenen Convention losgelassen werden müssen, auszusuchen. Er wählt vorzüglich diejenigen Matrosen aus, welche am 1. Junius 1794 dem Admiral Howe bey jenem großen Siege auf 6 eroberten französ. Linienschiffen in die Hände fielen.

Aldermann Combe, ein erklärtes Mitglied der Opposition, welcher aller der bey der Wahl dagegen gemachten Vorsehrungen ungeachtet, dennoch von der Mehrheit der Londoner Bürger zum Lord = Major für das nächste Jahr gewählt worden, hielt am 9. seinen Paradezug durch die Stadt. Das Volk spannte die 6 Pferde von seiner Staatskutsche, und zog ihn nach dem Rath = Hause. Die vornehmsten der Opposition, Herzoge von Bedford, Norfolk und Herr Fox befanden sich mit ihren Kutschen in der Prozession. Das Volk spannte die Pferde von ihren Kutschen, und zog sie unter Freudengeschrey nach dem Rathhause. Seit den 19 Jahren, daß der Minister Pitt nun an der Spitze der Staatsgeschäfte dieses Landes steht, hat die Opposition einen solchen Triumph hier nicht gehabt. Ueber 900 Personen, worunter sämmtliche Glieder der Opposition, selbst der Schottländische LordVanderdale, setzten sich in der kostbar ausgeschmückten Halle des Rathhauses zu einer der schwelgerischsten Mahlzeiten an mehrere Tafeln zu 2.

fche. Als die Herzoge von Bedford, Norfolk und Herr Fox in die Halle traten, entstand ein schmetterndes Bepfaffklatschen. Aus der Haupt-Tafel des Lord-Majors speisete die Opposition mit. Küchenzettel: 76 Personen mit Schildkrötenuppe, 53 Schüsseln mit Fischen aller Art, nebst Sauce, 61 Schüsseln mit jungen Hühnern mit Wurzeln, 44 gekochte Schinken, 9 Ochsen-Rümpfe a la Dobe, 43 Pasteten, 14 Kalefuten mit Austern, 22 Duzend Kapannen mit Austern, 50 gebratene Kalefuten nebst Sauce, 100 Schüsseln mit wilhem Geflügel, nebst Sauce, 57 kalte Pasteten, 79 Schüsseln mit Gelee u. s. w., dabey 60 Duzend Port-Wein, 28 Duzend Claret, 48 Duzend Champagner, Madera und Lissabon, 24 Duzend Rheinwein, zusammen 160 Duzend. Ueber 400 Damen in vollem Staate saßen mit zu Tische, welche sich aber, als die Ausbringung der Gesundheiten anging, nach dem Sahle entfernten, in welchem nachher getanzet wurde. Von den Staatsministern war Niemand als Hr. Diesham zugegen.

Frankreich.

Paris, den 2. Dez. Die Chouans in der Gegend von Evreux, 18 Stunden von hier, sind sehr zahlreich. Sie nennen sich die königl. und katholische Armee. Ihr Anführer Hingant von St. Maure, hat an die Einwohner jener Gegenden eine Proklamation ergehen lassen,

worinn er sagt: Eine Erfahrung von 10 Jahren hat euch bewiesen, daß ihr nicht glücklich werden könnt, so lange euer Schicksal in den Händen von Verbrechern ist. Diese mögen sich Direktoren oder Konsuln nennen, sie mögen eine Konstitution nach der andern machen, fürsich bleiben sie Tyrannen, die bloß ihre Namen ändern. Der einzige Hafen, Franzosen, der euch nach so vielen Stürmen noch übrig bleibt, ist ein rechtmäßiger König. Vergleicht euer gegenwärtiges Schicksal mit dem unter Ludwig dem 16. Die Tugenden jenes angebeteten Fürsten flossen mit seinem Blute in den Adern seines Bruders, der euch befehlt, unsere Bemühungen zur Wiederherstellung des Throns und der Religion zu unterstützen. Solltet ihr gegen die Stimme des besten Vaters taub seyn können? Er will die Fesler seiner Kinder vergessen, und reicht ihnen die Arme, um sie aus dem Schiffbruch zu retten. Schutz der Unschuld, Verzeihung der Reue, das Glück alter, dieß waren immer die Wünsche seines Herzens. Versammelt euch also um die Fahnen seiner getreuen Vertheidiger, und nöthigt ihn nicht, durch einen vergeblichen Widerstand, von den Waffen Gebrauch zu machen, die er uns nur zur Bücktigung der Rebellen, eurer Henker anvertraut hat. Wir werden den Degen nicht eher in die Scheide stecken, als bis wir die Feinde unsers erhabenen Regenten werden vernichtet haben.

Die Garde der Konsuln besteht

auf 1100 Mann unter dem General Murat. — Es ist wirklich an dem, daß die Konsuln die Deportation der 58 Jakobiner aufgehoben haben, weil sie sahen, daß sie in Frankreich Sensation machte. Jeder derselben muß sich unter die Aufsicht seiner Municipalität begeben. Karl Heße; der deutsche Exprinz, ist der einzige derselben, welcher noch im Gefängniß sitzt. — Mann behauptet hier, die Konsuln wollten dem Kaiser einen allgemeinen Waffenstillstand vorschlagen, um während desselben zu unterhandeln. Aber noch fehlt es dieser Behauptung an Beweisen. — Der Konsul Buonaparte hat an den König von Preussen einen eigenhändigen Brief geschrieben. — Die neuen Konstitution soll schon ziemlich fertig sein. — Der Negergeneral Toussaint hat auf der Insel St. Domingo 700 Mulatten hinrichten lassen.

Aus Gujana gehen von dem erbärmlichen Zustand der dahin deportirten Franzosen die kläglichsten Berichte ein. Zwei Priester aus Löwen wurden im Sept. nur 50 Schritte von ihrer Wohnung von Tigern gefressen.

Die Konsuln haben die Entlassung, welche Rheinart als Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegeben, durch einen Schluß vom 22. Nov. angenommen, und ihn dagegen zum bevollmächtigten Gesandten in der Schweiz ernannt, zu welcher Stelle er schon vorher, ehe er die Ministerstelle in Paris erhielt, ernannt worden war. Dagegen wurde Talleyrand Perigord aufs Neue zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten

ernannt. Die Stelle eines Seeministers wurde dem als Ingenieur und Baumeister bey dem Seewesen bisher angestellten Br. Forfait ertheilt, wogegen die bisherige Seeminister Bourdon zum Commissär Ordonnateur des Seewesens für das Nordmeer ernannt ward. Sein Wirkungskreis begreift alle Häfen der belgischen Departements.

Unsere Journale sagen: Der dritte Consul Roger Ducos gleiche einem Rissen von Baumwolle, das man zwischen 2 schöne Vasen von Porzellan hinein lege, damit eine die andere nicht zerstoße.

Die Stadt Nantes ist ganz von den Chouans eingeschlossen, und alle Kommunikation abgeschnitten.

Auf Befehl der Konsuln werden die vormaligen Kommandanten der Festungen Peschiera, Brescia, Pizzighetone, und der Zitadellen von Magland und Turin vor ein Kriegsgericht gezogen werden, weil sie sich nicht lange genug vertheidigt haben.

Buonaparte hat zu den belgischen Deputirten gesagt: Frankreich wird Belgien nie verlassen: ihr seyd Franzosen, und sollt es auch bleiben.

Bei der letzten Revolution verbreitete sich in ganz Frankreich überall die Sage: Der republikanische Kalender sey wieder aufgehoben, die katholische Religion zur herrschenden gemacht etc. Ein Beweis, daß man dieß wenigstens sehr wünschte.